

D  
te  
ba  
ni  
ti  
ne  
ba  
H  
fr  
W  
G  
sc  
G  
de  
se  
be  
di  
ur  
Di  
st  
gi  
be  
sic  
wi  
sti  
W  
ge  
Rh  
lar  
die  
Lie  
de  
gr  
Bu  
de  
mi  
Wa  
un  
La  
tig  
Die  
Ap  
Na  
ka  
Ke  
ten

keine Hinweise auf Vorkommen des Feldhasen. Erst die zunehmenden Rodungen ab der Römerzeit fördern den Hasen, der als Steppentier besser an eher waldarme Landschaften angepasst ist und zudem warmes, trockenes Klima bevorzugt. Sein Optimum wird er erst später, in der Dreifelderwirtschaft, finden.

Die Einwirkung des Menschen zeigt sich in der unerbittlichen Verfolgung seiner Konkurrenten. Für die Region sind folgende späte Ereignisse und Beobachtungen bekannt: Der Wolf wird in der Emser Chronik 1616 für die Gegend von Bludenz als Standwild erwähnt. Der St.Galler Naturwissenschaftler J. R. Steinmüller schreibt 1822: «Die Wölfe flössten in den älteren Zeiten in allen nördlichen Gegenden durch ihre grosse Menge, durch ihre reissende Art und Stärke, durch den unter Herden und Menschen erregenden grossen Schaden vorzügliche Furcht und Schrecken ein.» Er schreibt weiter, dass zu Conrad Gessners Zeiten die Wölfe auch im Rheintal des Kantons St.Gallen hausten, wobei es neben der gewöhnlichen Art noch eine schwärzliche, grössere und stärkere gegeben habe. Der letzte regionale Hinweis datiert aus dem Jahre 1812. Damals fand eine Wolfsjagd im Saminatal statt, «wobei dieses Raubtier beständig die Grenzen zwischen dies- und jenseitigem Gebiete wechsle, wodurch seine Vertilgung erschwert werde», stellte das königlich-kaiserliche Landgericht Sonnenberg in Bludenz am 17. März 1812 in einem Schreiben an das Wohllobliche Oberamt in Vaduz fest. Im Jahre 1835 wird am «hängenden Stein» bei Bludenz der letzte Wolf in der Gegend geschossen. Damit stirbt der Wolf als erstes der grösseren Raubtiere bei uns aus. Die Siedlungsdichte des Luchses muss einst in unserem Gebiet recht hoch gewesen sein. In den Jahren 1518–1690 wurden im Einzugsgebiet der Ill Prämien für 251 Luchse bezahlt. Er wurde vor allem mit Fallen gejagt. Noch bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts dürfte er regional verbreitet gewesen sein. Die Obrigkeit von Bludenz schrieb 1744, «dass diese Untiere alle benachbarten Herrschaften durchstreifen und überall an dem hohen Wildbret und an den Schafen und Geissen grossen Schaden verursachen. Es sei daher billig, dass jene, die ein solches Untier erlegen, nach hergebrachter Sitte mit einer Ergötzlichkeit belohnt werden». Ganz offensichtlich gingen damals die Jäger mit den Trophäen – z. B. einem Luchskopf – auch in der Nachbarherrschaft um einen Obolus hausieren. Der bereits erwähnte Johann Rudolf Steinmüller berichtet von einer Luchsjagd aus dem Jahre 1791 im Raume Gais–Kamor in Richtung Bündnerland. Der letzte Luchs der Region ging 1830 einem Jäger namens Schlegel in Nendeln ins Eisen. Der Bär scheint weniger häufig vertreten. Eine erfolgreiche Bärenjagd datiert vom 23. August 1783 im nahen Gamper-